

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA  
XXIII**

Festschrift für Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag



POZNAŃ 1997



ca 429099 II  
K

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA

## XXIII

Herausgegeben von

ANDRZEJ Z. BZDEGA, STEFAN H. KASZYŃSKI, HUBERT ORŁOWSKI

Redaktion: Gabriela Koniuszaniec  
Izabela Prokop



POZNAŃ 1997

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych



Opracowanie redakcyjne, skład i łamanie: Robert Schlaffke

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1997

ISBN 83-232-0866-2

ISSN 0137-2467

429 044 II / 1997

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIWERSYTETU IM. A. MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 450+80 egz. Ark. wyd. 17,00. Ark. druk. 15,00+1 wklejka.  
Papier offset. kl. III, 80 g, 70 × 100. Podpisano do druku w sierpniu 1997 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM – POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl. UAM

W 97

*Mistrzowi*  
– *uczniowie*



Prof. Dr. hab. Andrzej Zdzisław Bzdęga

## INHALT

Professor Andrzej Zdzisław Bzdega zum 70. Geburtstag .....	3
Veröffentlichungen.....	7
<b>Jerzy Bańcerowski:</b> <i>Aspects of general morphology</i> .....	13
<b>Tomasz Czarnecki:</b> <i>Die Kumulativität im Deutschen und Polnischen</i> .....	47
<b>Jan Czochralski:</b> <i>Zu einigen Problemen der Phraseologie und Phraseographie</i> .....	57
<b>Alicja Gaca:</b> <i>Zur Textkonnexion aus deutsch-polnischer Sicht</i> .....	67
<b>Andrzej Kałny:</b> <i>Die deverbale „-bar“-Adjektive im Deutschen und deren Entsprechungen im Polnischen</i> .....	83
<b>Gabriela Koniuszaniec:</b> <i>Kollokationen im Bereich der Tautonymie</i> .....	97
<b>Andrzej Marniok:</b> <i>Zum Problem der Textfunktion und Deskription in einem Phänomenologischen Text</i> .....	105
<b>Beata Mikołajczyk:</b> <i>Noch einmal über die Klammer</i> .....	115
<b>Bernard Piotrowski:</b> <i>Probleme der Entwicklung der Sprache eines kleinen Volkes am Beispiel des Färöischen</i> .....	131
<b>Izabela Prokop:</b> <i>zur Tiefenstruktur des Gesprächs</i> .....	145
<b>Christoph Schatte:</b> <i>Zur Leistung dativischer Nominalphrasen</i> .....	169
<b>Czesława Schatte:</b> <i>Zur Verwendung von Phraseologismen in deutschen und polnischen Werbeslogans</i> .....	181
<b>Marian Szczodrowski:</b> <i>Zur Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik</i> .....	193
<b>Eugeniusz Tomiczek:</b> <i>Interkulturelle Kommunikation zwischen Deutschen und Polen</i> ..	205
<b>Heinz Vater:</b> <i>Determination im Deutschen und Polnischen</i> .....	215
<b>Józef Wiktorowicz:</b> <i>Langenscheidts polnisch-deutsches Wörterbuch und seine Funktion</i> .....	231





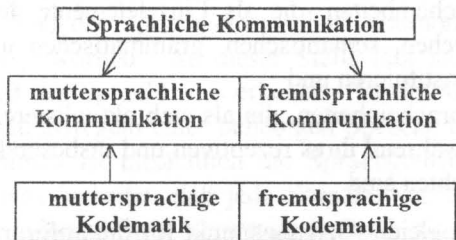
MARIAN SZCZODROWSKI

## ZUR SPEZIFIK DER FREMDSPRACHLICHEN KODEMATIK

Theoretische Überlegungen über fremdsprachliche Tätigkeiten sowohl in bezug auf den Gebrauch einer fremden Sprache zur Vermittlung von konkreten Inhalten als auch hinsichtlich der Aneignung einer fremden Sprache selbst schließen in ihren Erörterungsbereich auch die kodematische Betrachtungsweise der ange-deuteten Fragen ein.

Die kodematische Betrachtungsweise der fremdsprachlichen Tätigkeiten be-ruht auf der Annahme, daß der Gebrauch der Fremdsprache einerseits und deren Aneignung andererseits als Sonderfälle der sprachlichen Kommunikation zu be-zeichnen sind. Es wird also von den zwei folgenden Tatsachen ausgegangen:

1. Die sprachliche Kommunikation kann in zwei Hauptgebieten behandelt werden, und zwar in dem muttersprachlichen und in dem fremdsprachlichen Gebiet. Auf diese Weise werden zwei wesentliche Arten der sprachlichen Kommunikati-on unterschieden: die muttersprachliche und die fremdsprachliche. Es entstehen also zwei Wirklichkeitsbereiche, deren sprachliche Strukturen unter kodemati-schem Gesichtspunkt untersucht werden (vgl. das vorgelegte Modell):



2. Das ganze komplexe Gebiet der sprachlichen Kommunikation läßt sich theoretisch so erklären, daß wir es im Bereich jeder (muttersprachlichen und/oder fremdsprachlichen) Kommunikation mit zwei Hauptprozessen zu tun haben. Der eine trifft für den Sprecher oder/und den Schreiber zu, die als Sender im Kommunikationsprozeß fungieren, und er versteht sich dann als Kodierungsprozeß der (fremd-)sprachlichen Informationen. Der andere bezieht sich auf den Hörer oder/und auf den Leser, die als Empfänger im Kommunikationsprozeß auftreten, und dieser wird Dekodierungsprozeß der (fremd-)sprachlichen Informationen genannt.

Die bereits dargebotenen kommunikationstheoretischen sowie fremdsprachenunterrichtlichen Fragen wurden von Zabrocki aufgegriffen und zum Gegenstand kodematischer Erörterungen gemacht. Von zahlreichen Veröffentlichungen muß vor allem sein erster dieser Problematik gewidmete Beitrag aus dem Jahre 1966 erwähnt werden, und zwar "Kodematische Grundlagen der Theorie des Fremdsprachenunterrichts" (Glottodidactica, vol. I, 1966), der sicherlich die Theorie der Fremdsprachendidaktik in erheblichem Maße beeinflusst hat. Seine Auswirkungen für die Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts sind noch heutzutage immer aktuell, was in der gegenwärtigen Fachliteratur bestätigt wird und manchmal auch weiter auszuarbeiten versucht wird (vgl. z.B. Helbig (1970:344 ff.)).

Bevor wir auf die Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik eingehen, konzentrieren wir uns im Interesse der theoretischen Erörterungen für die sprachliche Kommunikation auf die Disziplin Kodematik selbst. Zabrocki (1966:6) weist vor allem auf den Sprachkode hin, der sozusagen als der sprachlichen Kodematik zugrundeliegende Kern betrachtet und im linguistischen Sinne begrifflich mit dem Sprachsystem und dessen Aktualisierung sehr eng verbunden wird. Der Sprachkode impliziert die in der konkreten Sprache vorkommenden Einheiten samt den Regeln - Zabrocki nennt sie Transformationsverfahren -, die zur Umwandlung von bestimmten Spracheinheiten in andere Spracheinheiten als Sprachstrukturen dienen, welche im weiteren als Informationen berücksichtigt werden.

Die sprachlichen Strukturen werden als Bestandteile des sprachlichen Systems, oder besser als Bestandteile der einzelnen sprachlichen Subsysteme, die wiederum Teile des Gesamtsystems sind, auf zweierlei Weise interpretiert:

- als statische Spracheinheiten, die als Einzelelemente der bestimmten (phonetisch-phonologischen, semantischen, grammatischen u.a) Subsysteme das Sprachzentrum konstituieren und
- als dynamische Spracheinheiten, die als sich aktualisierende Werte der statischen Strukturen während ihres rezeptiven und insbesondere produktiven Gebrauches zu betrachten sind.

Kennzeichnend und zugleich Ausgangspunkt für die aufgrund der Transformations-(verfahrens)regeln stattfindende Umwandlung ist gerade die Dynamisierung

der statischen Strukturen, dank derer die dynamischen Strukturen ihre entsprechenden und notwendigen sprachlichen Gestalten im Kodierungs- oder Dekodierungsvorgang erhalten.

Zabrocki (1966:9) vertritt die Auffassung, daß die Transformationsregeln, für die selbstverständlich die Spracheinheiten als *conditio sine qua non* im Sprachzentrum existieren müssen, gerade den Bereich der Kodematik bilden. Die sprachlichen Einheiten werden in ihren bestimmten Transformationen in zwei grundlegenden Prozessen verwirklicht: im Sprechvorgang sowie im Schreibvorgang. Die bereits erwähnten kodematischen Erörterungen betreffen zunächst die primäre sprachliche Substanz, d.h. die lautliche, die den materiellen Vermittler im kommunikativen Sprechgefüge spielt.

Um ein klareres Bild des umrissenen Bereiches der sprachlichen Kodematik darzustellen, wäre es nützlich, die Meinungen anderer Theoretiker in einer Auswahl zu präsentieren.

Der Kode wird ebenfalls synonym mit Sprache oder mit Sprachsystem verwendet, er ist genauso mit dem Begriff Zeichensystem gleichzusetzen. In diesem Sinne erklärt Aebli (1985:215) seinen Begriffsinhalt, wenn er feststellt: "Ein Kode ... ist ein Zeichensystem, in das man Bedeutungen übersetzen kann". Seine Theorie wurde in bezug auf die (sprachlichen) Strukturen, Operationen und Handlungen ausgebaut, wobei die Handlung ihre Struktur hat, oder anders: die Struktur wohnt sozusagen der Handlung inne, und die Operation ist eine effektive in ein Zeichensystem übersetzte Handlung. Die Übersetzung versteht sich als eine Art des Verfahrens mit Zeichen, die in der Sprache als eine Menge zeichenhafter Elemente und Regeln ihrer Verknüpfungen den Kode bilden, dessen sich die Gesprächspartner in der Kommunikation bedienen.

Die gleiche Meinung vertreten auch Hennig und Huth (1975:80), für die der Kode bedeutungsähnlich mit dem sprachlichen Zeichensystem ist. Sie behandeln die realen Bedingungen des Erwerbs des Sprachkodes eines Menschen unter zwei Aspekten: Zum einen wurde der Mensch in eine konkrete Sprachgemeinschaft hineingeboren und zum anderen ist er in einem Sozialisationsprozeß sozusagen mit der Sprache "aufgewachsen", das heißt, durch häufiges Reproduzieren der bestimmten Sprachstrukturen, die die Informationen konstituieren und durch ständiges Wiederholen der Gebrauchsregeln - bei Zabrocki sind es Transformationsregeln - hat das Individuum diese sprachlichen Einheiten mit ihren transformationellen Regeln von der Sprachgemeinschaft übernommen und für sich im Sozialisationsprozeß erworben. An dieser Stelle läßt sich zugleich die grundsätzliche Eigenschaft des Sprachkodes erkennen. Er umfaßt alle Spracheinheiten und alle Transformationsregeln einer beliebigen Sprache und der Besitzer dieser sprachlichen Gesamtheit ist tatsächlich die Sprachgemeinschaft und nicht das Einzelindividuum, was bedeutet, daß jede Sprache von einer Gemeinschaft erschaffen wird, und aufgrund ihrer Verwendung durch die Mitglieder der Sprachgemeinschaft werden die neuhinzukommenden Mitglieder die in der Gemeinschaft

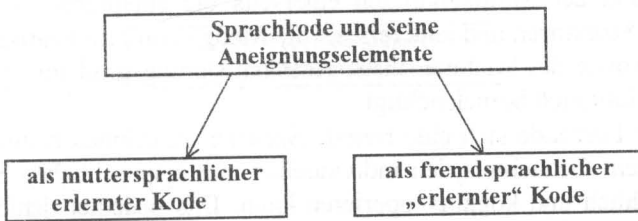
geltende Sprache in realen Sprechsituationen und in direkten Sprechkontakten erwerben und erlernen (vgl. dazu Schnelle 1991:123 sowie Stecker 1987:48).

Die vom Sender erzeugten wie auch gleichzeitig dem Empfänger übermittelten sprachlichen Informationen sind mit einem bestimmten Kode versehen; daraus ergibt sich, daß der Sender über einen für die benötigten Informationen geeigneten Sprachkode verfügt, mittels dessen die Informationen verschlüsselt werden. In diesem Falle handelt es sich um die zwischenmenschliche Kommunikation, an der mindestens zwei Personen teilnehmen (müssen). Der Sender und sein Sprachkode sind zwei notwendige, aber nicht ausreichende Voraussetzungen für die Kommunikation; es fehlen noch zwei weitere unerläßliche Voraussetzungen, und zwar der Empfänger mit dem Sprachkode, um die Signale aufzunehmen und sie zu entschlüsseln (= zu verstehen). Das Verstehen der ins Gedächtnis übertragenen Signale, die als Träger der Informationen funktionieren, findet dann statt, wenn ihnen die Bedeutungen zugeordnet werden. Erst in diesem Moment werden die Signale beim Empfänger zu sprachlichen Informationen und auf diese Weise wird auch die Bedeutung, die der Information bei der ersten Aufnahme verliehen wird, als "Code" bezeichnet. Diese Auffassung geht auf Joerger (1975:23) zurück, für den die Bedeutung und der Kode als Einzelheit innerhalb des aktuellen Kommunikationereignisses vorkommen und für dieses Ereignis wesentlich sind wie auch es mit bestimmen. Er bezeichnet sie gleichsam als Aufhänger, mit dem die entschlüsselten Informationen im Gedächtnis aufbewahrt werden, das heißt, ohne diesen Aufhänger ist keine Speicherung von Informationen möglich. Bei der näheren Erklärung des Begriffes Kode taucht immer die Frage der Bedeutung der Signale auf. Sie ist letzten Endes ein wesentliches Kennzeichen aller Definitionen des Kodes. Ähnlicher Meinung über die Bedeutung und den Kode ist auch Eichler (1972:11), der sie folgendermaßen definiert: "Der Code ist eine Vereinbarung über die Bedeutung von Signalen und über die Struktur von Signalen". Zur Vereinbarung eines Codes kommt es - so auch Eichler - während des Erwerbsvorgangs der Sprache, die von ihm als Universalcode einer Sprechgemeinschaft angesehen wird.

In dem Erwerbsvorgang müssen die Mitteilungsabsichten vom Sender in den (Sprach-)Kode umgesetzt werden und die enkodierten Nachrichten sind vom Empfänger zu entschlüsseln, wenn er sie verstehen will. Die sprachlichen Informationen werden auf der interindividuellen Ebene in zwei Richtungen übertragen:

- zunächst einseitig vom Sender (= vom primären Sender) an den Empfänger (= an den primären Empfänger) und dann wird die Richtung der Informationsübertragung gewechselt, d.h.
- es findet jetzt die zweiseitige Informationsübertragung statt, u.zw. vom sekundären Sender (= vom primären Empfänger) an den sekundären Empfänger (= den primären Sender).

Sowohl die einseitige als auch die zweiseitige Informationsübertragung geschieht auf der Grundlage des Kodes Sprache. Der Vorgang der Bedeutungsverleihung an die ins Gedächtnis einfließenden Signale muß zuerst als Aneignungsprozeß, besser als Erlernungsprozeß dieses Kodes berücksichtigt werden, falls er noch nicht im Gedächtnis des Empfängers vorhanden ist, oder anderenfalls auch als Aktivierungsprozeß eines speziellen Teils des in Form von entsprechenden Sprech- und Sprach-Strukturmatrizen im menschlichen Gedächtnis existierenden Kodes. Im letzten Falle ist der Mensch schon als kompetenter Sprachbenutzer zu betrachten, weil sein Gedächtnis schon mit den für den Verstehensprozeß benötigten sprachlichen Strukturmatrizen ausgestattet ist. Für beide Prozesse, d.h. für den Erwerb wie auch für die Erlernung der (Fremd-)Sprache, ist kennzeichnend kein sog. rein und unmittelbar zwischen den Kommunikationspartnern vereinbarter Kode; er muß durch jedes in die Sprechgemeinschaft eintretende Mitglied in persönlich-gesellschaftlichen Kontakten mit anderen Mitgliedern der gleichen Sprechgemeinschaft als Normkode erlernt werden. Letztendlich wird er nicht als zwischen den Sprachteilnehmern verabredeter Kode, sondern als "erlernter" Kode bezeichnet und diese Feststellung liegt sowohl dem sprachlichen Erwerbsprozeß als auch dem fremdsprachlichen Lernprozeß zugrunde und bildet für sie eine theoretische gemeinsame Grundlage (vgl. dazu Eichler 1979:24). Diese Kode-Begriffe lassen sich modellhaft wie folgt darstellen:



Der individuelle Sprachkode wurde von den Menschen auf solche Weise erworben, daß die Sprachbenutzer (= die Mitglieder der Sprachgemeinschaft) unter entsprechenden situativen Bedingungen ihre Intentionen oder Vorstellungen bzw. Ideen sprachlich verwirklicht haben, wobei das Individuum zunächst als rezeptiver Empfänger, dann als reproduktiver, des weiteren als rekonstruktiver und letzten Endes als produktiver Sprachbenutzer funktionieren kann. Genauer gesagt: Der Sprachbenutzer verfügt über solche Sprachstrukturen und Transformationsregeln, aufgrund deren und nach denen er den Kode erlernt und gebraucht hat, um sprachliche Informationen zu dekodieren und zu kodieren.

Zabrocki bezeichnet *expressis verbis* die Kodematik als Lehre von den Transformationsregeln im Sprechvorgang; sie, d.h. die Transformationsregeln, gehören nicht zum theoretischen Untersuchungsgegenstand des Fremdsprachen-

unterrichts, sondern zum Untersuchungsbereich der Kodematik. Die Definition weist auf ein erweitertes Gebiet im Vergleich zu der früheren (vgl. die Definition der Kodematik auf Seite 2).

Zwecks einer deutlichen Unterscheidung der dargebotenen theoretischen Aufgaben, ist es notwendig zu erwähnen, daß die Transformationsverfahren nur aufgrund der einzelnen Spracheinheiten vorkommen (können), wobei die einzelnen Einheiten nach bestehenden Gesetzmäßigkeiten in den bestimmten Subsystemen zusammengebunden und zusammengesetzt werden, um größere Konstruktionen als sprachliche Informationen zu erzeugen. Der Aufgabenbereich der Kodematik erstreckt sich selbstverständlich auch auf den Schreibvorgang, der mit anderer materieller Sprachsubstanz als der Sprechvorgang operiert.

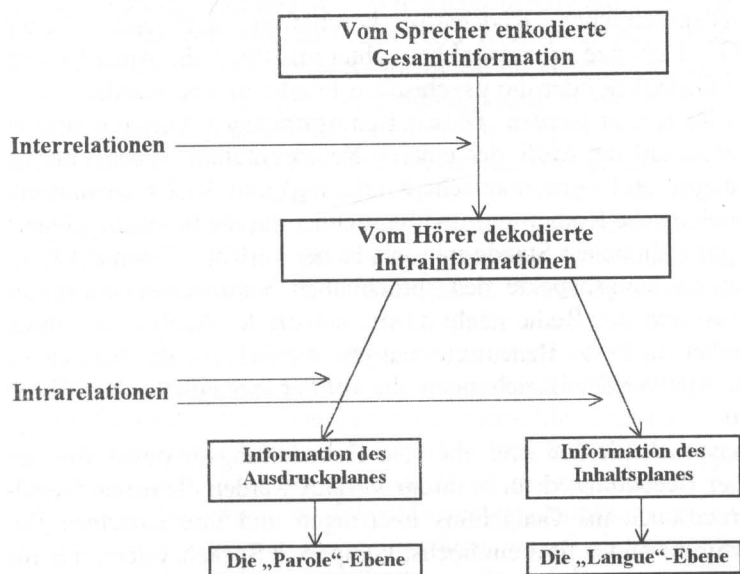
Die Spezifik der fremdsprachlichen Kodematik sieht Zabrocki auch im Vergleich zu Kodierungs- und Dekodierungsmöglichkeiten des Sprachbenutzers bezüglich seiner Muttersprache, über die er - als Lernender einer fremden Sprache - verfügt. Anders ausgedrückt, es handelt sich um den entsprechenden sowie ausreichenden Zustand der muttersprachlichen Strukturmatrizen, die den Muttersprachler befähigen, an den Kommunikationsakten rezeptiv und produktiv teilzunehmen.

Aus diesem Vergleich ergibt sich demnach die sogenannte *differentia specifica* unserer fremdsprachenunterrichtlichen und fremdsprachenerwerblichen diskutierten Fragen. In Anbetracht all dessen wird offensichtlich, daß man unter dem Begriff Zustand der Sprachmatrizen einerseits die entsprechende Anzahl von lexikalischen Strukturen und andererseits die Menge von grammatischen Strukturen versteht sowie des weiteren ihren Automatisierungsgrad im rezeptiven und produktiven Gebrauch berücksichtigt.

Wenn der Lernende sich eine fremde Sprache anzueignen beginnt, besitzt er schon in seinem Gedächtnis den individuellen muttersprachlichen Speicher, mit dem er sprachlich und kognitiv operieren kann. Das bedeutet dementsprechend, daß seine sprachlichen Fähigkeiten über seine sprachliche Verfügbarkeit selbst hinausgehen und auf diese Weise werden zugleich seine mentalen Fähigkeiten in Anspruch genommen. Zu erwähnen ist an dieser Stelle die vielseitige automatische Verarbeitung der muttersprachlichen Informationen durch den Empfänger. Schnabls Auffassung hinsichtlich automatischer Informationsverarbeitung in der Muttersprache ist für unseren Vergleich in hohem Maße besonders dann relevant, wenn auf die schnelle automatische Verarbeitung der akustischen Ereignisse, die zu Begriffen verschmolzen und mit Bedeutungen assoziiert werden, hingewiesen wird. Den Höhepunkt dieses Verarbeitungsvorganges jedoch und selbstverständlich sein Ziel bildet die synthetisch-syntaktische Zusammensetzung der einzelnen Bedeutungen zu einem einheitlichen Sinnganzen (Schnabl 1972:30 und 35). Im Falle der Aneignung einer Fremdsprache - so Zabrocki - liegt das Wesen darin: Die wichtigste Aufgabe und Zielsetzung ist gerade der Aufbau der Sprech- und Sprachstrukturmatrizen einer Fremdsprache durch den Lernenden und in dem

Lernenden. Die Sprachstrukturmatrizen werden auf der "Langue"-Ebene lokalisiert und die Sprechstrukturmatrizen gehören in ihrer lautlichen Gestalt der "Parole"-Ebene der Sprache an, wobei die Sprachstrukturmatrizen in den Sprechstrukturmatrizen inhärent enthalten sind (Zabrocki 1966:22 und 1975:80).

Um den Aufbau des Speichers mit neuem fremdem Sprachmaterial zu verwirklichen, hat Zabrocki diesen Vorgang im Bereich des Dekodierungsprozesses skizziert und präsentiert. Der Lernende empfängt das fremdsprachliche Material im Sprechvorgang durch den Lehrer in Form von akustischen Signalen, die im Entschlüsselungsprozeß als fremdsprachige Informationen zu berücksichtigen sind, welche zwei Arten von Informationen implizieren: (1) die des Ausdruckplanes (vgl. die "Parole"-Ebene) und (2) die des Inhaltsplanes (vgl. die "Langue"-Ebene). Beide sind der sprachlichen Natur nach gekoppelt, sie bilden die Infrainformationen der Gesamtinformation und werden im Dekodierungsprozeß vom Lernenden/ Empfänger differenziert. Diese Überlegungen lassen sich in folgenden Inter- und Intrainformationen anordnen:



Der Differenzierungsvorgang beginnt schon in den Empfangsorganen des Lernenden hinsichtlich der phonetisch-phonologischen Einheiten der lautlichen (Sprach-)Substanz und endet in seinem Gedächtnis, wo die mentalen Prozesse gleichzeitig eingesetzt werden. Erst in diesem Moment erhalten die ins Gedächtnis einfließenden fremden Lautsequenzen ihre Bedeutungen aufgrund ihrer phonetisch-phonologischen sowie semantisch-grammatischen Strukturen und werden dort in Form von Sprech- und Sprachstrukturmatrizen aufbewahrt und sie konstruieren zugleich im Gedächtnis den neuen fremdsprachlichen Speicher. Mit

anderen Worten: Mit dieser Speicherung der sprachlichen Strukturmatrizen findet allmählich der Aufbau des neuen fremdsprachlichen Speichers statt.

Der kodematischen Theorie gemäß wird der fremdsprachliche Speicher "stufenweise" konstruiert. Das erste Stadium des Aufbaus ist mit der Speicherung sowohl der lexikalischen als auch der grammatischen Strukturen samt ihren phonetisch-phonologischen Einheiten gleichzusetzen. Die Strukturen werden einerseits als statische Einheiten gespeichert, aber sie verfügen über ihre dynamischen Fähigkeiten, die im rezeptiven, besonders aber im produktiven Sprechvorgang wie auch Schreibvorgang als Fertigkeiten zustande kommen. Diese Prozesse sind als Aktivierungsprozesse der statischen Strukturen zu betrachten, während deren die fremdsprachlichen Strukturmatrizen so herausgebildet werden, daß der Lernende in die Lage versetzt wird, die fremdsprachlichen Kodegesetze der Transformationen zuerst rezeptiv und dann produktiv anzuwenden. Diese fremdsprachlichen Tätigkeiten beruhen auf der automatischen Durchführung der Transformationen innerhalb der Infrainformationen, deren fremdsprachliche Wurzeln in den Strukturmatrizen verankert sind.

Mit der fremdsprachlichen Kodematik beschäftigt sich auch Heuer (1976:12), der die Kodegesetze prozessual betrachtet und ihnen die Antriebskraft zuordnet, wenn die Gedanken oder die psychischen Inhalte in das fremdsprachliche Zeichensystem umgesetzt werden. Diesen fremdsprachigen Vorgang situiert Heuer auf drei Stufen: auf der Stufe der inneren Repräsentation (= semantische Kodierung), der Integration (= grammatische Kodierung) und der Psychomotorik (= phonetisch-phonologische Kodierung) und bezeichnet ihn als fremdsprachliche Kodierung. Einen ganz ähnlichen Standpunkt wie Heuer vertritt Ullmann (1957), der auch drei Untersuchungsaspekte des sprachlichen Verarbeitungsprozesses unterscheidet und es sind der Reihe nach: 1) die akustische Analyse mit ihren phonologischen Einheiten, 2) die Bedeutungsanalyse, die sich auf der Wortebene vollzieht und 3) die Analyse der Beziehungen, die auf der syntagmatischen Ebene berücksichtigt wird.

Für den Fremdsprachenlerner sind aber die Dekodierungsprozesse von besonders wesentlicher Bedeutung, denn in ihrem Verlauf werden die neuen fremdsprachlichen Informationen ins Gedächtnis übertragen und ihre einzelnen Bestandteile (= Strukturen) bilden dort ein höchst komplexes Sprachsystem, das für die weitere Spracherzeugung konstruktiv ist und während deren die drei oben genannten Stufen der Repräsentation, der Integration und der Psychomotorik sozusagen integriert werden (siehe auch Heuer 1976:51).

Das Gedächtnis wird dementsprechend als Informationsspeicher angesehen, in dem die Bearbeitung des Materials während des Lernens sowohl in der Dekodierung als auch in der Kodierung stattfindet (Edelmann 1993:7).

Der Gesamtprozeß der (fremd-)sprachlichen Kommunikation, der aus dem Kodierung und Dekodierungsprozeß besteht, wird in seine einzelnen Teile gegliedert und nach Moulton und Freudenstein (1972:39) in elf aufeinander folgende Stufen unterteilt:



<b>Verschlüsselung der Nachricht</b>	1. <b>Semantische Verschlüsselung</b> 2. <b>Grammatische Verschlüsselung</b> 3. <b>Phonologische Verschlüsselung</b>
<b>Sendung</b>	4. <b>Vom Gehirn zu den Sprechwerkzeugen</b> 5. <b>Bewegungen der Sprechwerkzeuge</b>
<b>Übermittlung</b>	6. <b>Schwingungen der Luftmoleküle</b>
<b>Empfang</b>	7. <b>Schwingungen des inneren Ohres</b> 8. <b>Vom Ohr zum Gehirn</b>
<b>Entschlüsselung der Nachricht</b>	9. <b>Phonologische Entschlüsselung</b> 10. <b>Grammatische Entschlüsselung</b> 11. <b>Semantische Entschlüsselung</b>

Die Verschlüsselungs- und Entschlüsselungskette der fremdsprachlichen Kommunikation, wie auch aus der Darstellung ersichtlich, ist gekennzeichnet durch außerordentliche Komplexität. Wir haben bereits die von Moulton und Freudenstein dargebotenen Dekodierungs- und Kodierungsetappen deshalb präsentiert, um die wesentlichen inneren Subprozesse im Bereich zweier Hauptprozesse örtlich festzulegen und deren Verbindungskanal in elf exemplarischen Stufen zu zeigen. Aus der Komplexität der einzelnen Subprozesse ergibt sich auch die Frage, in welcher Reihenfolge die semantische und grammatische Entschlüsselung angeordnet wird (vgl. dazu auch Heuer 1976:54). Die Reihenfolge in der oben dargestellten Zusammenstellung bei Moulton/ Freudenstein (1972:71) sieht folgendermaßen aus: Im Falle der semantischen Verschlüsselung als 1. Stufe und der grammatischen Verschlüsselung als 2. Stufe entspricht die Reihenfolge den allgemeinen Theorien. Zu diskutieren bliebe also, ob nicht die Stufe 11 der Stufe 10 voranzustellen sei. Die Verfasser argumentieren zwar, die Aufgabe des Zuhörers im grammatischen Entschlüsselungsprozeß bestehe darin, daß er die Phoneeme zu grammatischen Einheiten zusammenschließt und aufgrund dieses Verfahrens Morpheme, Wörter, Ausdrücke, Satzteile usw. entstehen, aber ihre abschließende Feststellung weist doch auf die semantische Komponente der Informationen hin, wenn sie folgendermaßen charakterisiert wird: "In der Regel betrachtet man wohl den Entschlüsselungsprozeß als einen Vorgang, der sich an Inhalten orientiert - also so, daß alles direkt auf die semantische Kodierung bezogen wird".

Das sprachliche Zentrum wird dank und aufgrund der im Gedächtnis zusammenwirkenden Faktoren angeborener und umweltspezifischer Natur aufgebaut und das Wechselspiel zwischen diesen Faktoren setzt einen Mechanismus voraus, dessen Aufgabe es ist, die Spracheinheiten im sprachlichen Zentrum zu konstruieren und sie in bestimmte Subsysteme so zu integrieren, daß sie hierarchisch dem Gesamtsystem zugeordnet werden. Kennzeichnend für den Mechanismus ist natürlich seine Selbstorganisation (vgl. dazu Karpf 1990:13 ff. und 19).

Genaue auf der Informationstheorie basierende Zusammenstellungen von Zustand und Verfügbarkeit der einzelnen Sprachstrukturen beim Muttersprachler einerseits und beim Fremdsprachler andererseits zeigen deutlich, welche Übereinstimmungen und welche Unterschiede hinsichtlich der phonetisch-phonologischen, morphologischen, grammatischen und anderen Einzelstrukturen und deren möglichen Verbindungen bei diesen Sprachbenutzern vorkommen (siehe dazu Zabrocki 1968:10).

In seinen Arbeiten konzentriert sich Zabrocki bewußt auf die Erörterung und die Analyse fremdsprachlich-kodematischer Kompetenz, in deren Bereich die beiden Infrainformationen des Inhaltsplanes und des Ausdruckplanes im inneren Speicher während ihrer Dynamisierung additiv aufgefaßt und wiederum die fremdsprachliche und die kommunikative Kompetenz im Sprechvorgang integriert werden. Kompetenz wird in diesem Falle begrifflich mit Fähigkeiten gleichgesetzt, denen gerade die Sprech-Sprach-Strukturmatrizen zugrundeliegen.

Es wäre sicherlich empfehlenswert sowie nötig, daß von vielen kodematischen Konzeptionen, die Zabrocki hinsichtlich der Aneignung der Fremdsprache und über deren Verfügung in mehreren Beiträgen dargeboten und mit Klarheit wie auch Genauigkeit ausgearbeitet hat, einige seiner Gedankenfäden weitergesponnen werden. Sie sind doch ohne Zweifel feste wissenschaftliche Anhaltspunkte und zugleich Wegweisungen für weitere Forschungsansätze, die auch im einzelnen anders problematisiert und dabei immer modifiziert werden können.

#### LITERATUR

- Aebli, H. (1985): Zwölf Grundformen des Lehrens, Ernst Klett Verlag, Stuttgart.
- Edelmann, W. (1993): Lernpsychologie. 3., neu bearbeitete Auflage, Psychologie VerlagsUnion, Weinheim.
- Eichler, W. (1972): Einführung in die theoretische Linguistik auf fachdidaktischer Grundlage, Herman Schroedel Verlag KG, Hannover-Berlin-Darmstadt-Dortmund.
- Eichler, W. (1979): Sprachdidaktik Deutsch. Ein kommunikationswissenschaftliches und linguistisches Konzept. 2., verbesserte Auflage. Wilhelm Fisch Verlag, München.
- Helbig, G. (1970): Geschichte der neueren Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Hennig, J./Huth, L. (1975): Kommunikation als Problem der Linguistik, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Heuer, H. (1976): Lerntheorie des Englischunterrichts. Untersuchungen zur Analyse fremdsprachlicher Lernprozesse, Quelle & Meyer, Heidelberg.
- Joerger, K. (1975): Lernprozesse bei Schülern, Ernst Klett Verlag, Stuttgart.
- Karpf, A. (1990): Selbstorganisationsprozesse in der sprachlichen Ontogenese:Erst- und Fremdsprache(n), Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Moulton, W. G./Freudenstein, R. (1972): Wie lernt man fremde Sprachen? Verlag Lambert Lensing GmbH, Dortmund.

- Schnabl, H. (1972): Sprache und Gehirn - Elemente der Kommunikation. Zu einem kybernetischen Modell der menschlichen Nachrichtenverarbeitung. Wilhelm Goldmann Verlag, München.
- Schnelle, H. (1991): Die Natur der Sprache. Die Dynamik der Prozesse des Sprechens und Verstehens. Walter de Gruyter, Berlin, New York.
- Stecker, B. (1987): Strategien des kommunikativen Handelns. Zur Grundlegung einer Grammatik der Kommunikation. Pädagogischer Verlag Schwann-Bagel GmbH, Düsseldorf.
- Ullmann, S. (1957): The Principles of Semantics, Oxford.
- Zabrocki, L. (1966): Kodematische Grundlagen der Theorie des Fremdsprachenunterrichts, Glottodidactica vol. I, Poznań.
- Zabrocki, L. (1968): Dydaktyka ogólna a dydaktyka języków obcych, in: Dydaktyka Szkoły Wyższej, Zeszyt 3-4, Ministerstwo Oświaty i Szkolnictwa Wyższego, Warszawa, S. 3 -35.
- Zabrocki, L. (1975): Kybernetische Modelle der sprachlichen Kommunikation, Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk.

